

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Belegblätter werden an den Bestellen...
Die Zeitung ist in der Reichsdruckerei...
Jeder Auftrag auf Nachlieferung...
wird nur dann angenommen...
wenn der Besteller...
den Betrag...
vorher...
eingezahlt...
hat.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 108

Nummer 80

Mittwoch, den 8. Juli 1931

30. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bademeister betr.

Für die weitere diesjährige Badezeit wird eine zuverlässige, schwimmfähige Person als Bademeister gesucht. Es bleibt vorbehalten, die Ablegung der Schwimmeislerprüfung zu fordern. Bewerbungen mit Lohnansprüchen sind bis 10. Juli d. J. zu richten.

Schriftlich hier einzureichen.

Ottendorf-Okrilla, am 4. Juli 1931.

Der Gemeinderat.

Verständliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 7. Juli 1931.

Auf dem Postplatz lief gestern ein Knabe einem die Habesberger Straße entlang fahrenden Radfahrer ins Rad. Der Knabe wurde durch den Zusammenstoß zu Boden geworfen und erlitt geringe Hautabschürfungen im Gesicht und an einem Bein. Ein Mitglied des Roten Kreuzes leistete dem Verletzten die erste Hilfe.

Geschäftsbericht der Fa. Aug. Walther & Söhne A. G. Die Gesellschaft erzielte 1930 nur zwei Drittel der normalen Umsätze, so daß Verluste unvermeidlich waren. Der Rohgewinn betrug 0,65 (0,86) Mill. Reichsmark, Handlungsunkosten 0,64 (0,70), Abschreibungen 0,23 (0,15) Mill. Reichsmark, so daß sich ein Verlust von 0,22 (0,04) Mill. Reichsmark ergibt, um den sich der Verlustvortrag auf 0,25 Mill. Reichsmark erhöht. Er wird mit 0,15 Mill. Reichsmark aus der Rücklage gedeckt, im übrigen vorgetragen. Die Gesellschaft ist der Gemeinschaft Deutscher Hohlglasfabriken mit Sitz Berlin beigetreten. Man sieht nur in einem fortelastmässigen Zusammenschluß mit Preis- und Abgabebedingungen eine Besserung der ungünstigen Verhältnisse der Glasindustrie.

Seifersdorf. Am linken Räderufer oberhalb der Marienmühle ragt auf halber Bergeshöhe ein schlanker Obelisk gen Himmel. Ihn widmeten 1784 dem besten Herrn Grafen von Seifersdorf, Grafen von Brühl die drei Gemeinden Seifersdorf, Ottendorf, Schönborn. Nach vor knapp 100 Jahren hatten diese drei Ortschaften dem Mittergute zu Seifersdorf ihre Frondienste zu leisten. Das Verhältnis der Bevölkerung zur Herrschaft Moritz und Tina Brühl scheint ein angenehmes gewesen zu sein. Sonst wäre dem Grafen gewiß nicht diese Denkmal in der langen Reihe, die heute noch das weit und breit bekannte Seifersdorfer Tal zieren. Am 26. Juli wird sich der Tag zum 150. Male jahren, da auf der Festwiese hinter der gasförmigen Marienmühle ein einfacher Holztempel von Gräfin Tina zum 35. Geburtstag des Grafen errichtet worden war. Aus diesem Anlaß wird am Sonntag, den 26. Juli ein „Tafel- und Heimatsfest“ auf der Tanzwiese veranstaltet werden. Unter freundlicher Mitwirkung des „Männer-Gesangsvereins“ Seifersdorf wird Herr Pfarrer Friedrich Seifersdorf am Vormittag unter dem majestätisch gen Himmel strebenden Bäumen einen Baldgottesdienst abhalten. Am Nachmittag werden die Seifersdorfer Schulkinder in buntem Festzug nach dem Tale begeben. Umrahmt von Liedern des Gesangsvereins „Sängerkunst“ wird in Ansprachen der Bedeutung des Tages gedacht werden. Die Kinder werden auf dem Festplatz bei fröhlicher Musik einen Reigen tanzen und ein kleines Festspiel zur Aufführung bringen, das uns in die Zeit vor 150 Jahren zurückverlegen wird. Nähere Angaben werden später noch folgen. In einfachem Rahmen wollen wir „Enkel“ so des „Denkmals der Liebe und Menschlichkeit“ gedenken, das die Zeit schon längst zerstört hat.

Dresden. Blühsich und unerwartet traf am Sonntagmorgen um 13.30 Uhr das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Dresden ein, zog eine Schleife um das Rathaus und verließ dann in südöstlicher Richtung.

Chemnitz. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Landungsfahrt nach Chemnitz am Sonntagmorgen gegen 13 Uhr die Stadt Chemnitz überflogen.

In der Postel abgestürzt

Dresden. Beim Klettern in der Postel stürzte ein Dresdener Lehrer namens Richter aus einer Höhe von etwa zehn Meter ab. Er erlitt Arm- und Rippenverletzungen sowie Fußverstauchungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Mäulen- und unermüdet traf am Sonntagmorgen um 13.30 Uhr das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Dresden ein, zog eine Schleife um das Rathaus und verließ dann in südöstlicher Richtung.

men. Als Hauptredner sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Griebel über das Thema „Der Kampf um Deutschlands Zukunft“. Irgendwelche Störungen haben sich nicht ereignet.

Dresden. Vogelwiese eröffnet. Bei heißem Sommerwetter wurde Sonnabendmorgen die Dresdener Vogelwiese in althergebrachter Weise mit dem Aufziehen des Großen Vogels eröffnet. Der Erste Vertreter der Privilegierten Vogelwiesengilde, Direktor Heß, brachte ein Hoch auf die Vogelwiese 1931 aus. Anschließend land das übliche Hebeschiff.

Dresden. Raubüberfall? Im Grundstück Rosenstraße 22 wurde die Gastwirtin Seifert von ihrem Sohne auf dem Treppenaufgang liegend aufgefunden. Die Frau war bewusstlos und gab später an, daß sie vor ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung von einem Unbekannten von hinten gefaßt und erwischt worden sei. Weitere Angaben konnte sie zunächst nicht machen. Eine Brieftasche mit der Tageseinnahme in Höhe von etwa 300 RM fehlt.

Dresden. Auf der Ferienreise ertrunken. Nach einer Weidung aus Salzburg ist das Ehepaar Trinks aus Dresden beim Baden im Wolfgang in der Gemeinde Strobl ertrunken. Frau Trinks hatte am freizeithaltenden Strand den Boden unter den Füßen verlieren und land in die Tiefe. Ihr Gatte wollte ihr helfen kam aber ebenfalls nicht wieder zu Vorschein. Die Leiche der Frau konnte geborgen werden; nach der des Mannes wird noch gesucht.

Dresden. Unterhaltungen beim Leibamt. Ein Bagerverwalter des Leibhauses, der seit einigen Tagen kündigt ist, hat sich nach den Feststellungen der Leibhausverwaltung Pfänder im Werte von etwa 500 RM angeeignet und sie bei Privatleihhäufern versteckt; gegen ihn ist Anzeige erstattet worden.

Großhain. Flugzeugtaufe. Der hiesige Verein für Luftfahrt konnte die Taufe eines ihm gehörenden 20-PS-Klemm-Daimler-Flugzeuges vornehmen, das den Namen „Falke“ erhielt. Pilot Schöne wird mit dieser Maschine Flugunterricht geben.

Chemnitz. Verhängnisvoller Unfall. Einen glücklichen Ausgang nahm ein schwerer Unfall, der sich in einer Sandgrube an der Leipziger Straße ereignete. Während mehrere Kinder in der Grube spielten, stürzte plötzlich eine Sandwand ein und begrub einen zwölfjährigen Knaben unter sich. Erlebte liefen die Kinder fort. Nur ein Mädchen war verletzt genug, Hilfe zu rufen. Die Retter fanden den Knaben einen halben Meter unter der Oberfläche zwar unverletzt, aber doch am Ende seiner Kräfte.

Leipzig. 500 RM Belohnung! Wie bereits berichtet, wurde an der Ecke Böhler- und Kellstraße ein Trupp Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, mit Steinen beworfen und beschossen. Ein Nationalsozialist erlitt einen tödlichen Schlag. Für die Ermittlung der Täter und für den Nachweis lachender Tatsachen, die zur Ermittlung des Täters führen können, hat die Staatsanwaltschaft und das Polizeipräsidium Leipzig eine Belohnung von je 250 RM ausgesetzt.

Ein geheimnisvoller Überfall

Leipzig. In den ersten Morgenstunden des Montag wurde an der Ecke der Brüder- und Stephanstraße von Nationalisten der 23 Jahre alte Student Siegfried Mai mit einer Schußverletzung am Abdomen bewußtlos aufgefunden. Mai wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er ohne das Bewußtsein wiedererwacht zu haben, gestorben ist. Ein Anwohner hatte den Schlag gehört, war aus Fenster getreten und hatte den jungen Mann regungslos auf der Straße liegen sehen. Von der Polizei wurden mit Hilfe des Leberfallkommandos die anliegenden Straßen und das Wohnhaus nach der Tat verdächtigen Personen erfolglos abgesehen. Auch eine Waffe konnte nicht gefunden werden; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich um einen Überfall handelt.

Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben haben, hat sich Mai am Sonntag bis gegen 22 Uhr im Hause seiner Verbindung in der Mainzerstraße aufgehalten. Dann entfernte er sich mit der Angabe, noch ein Kabarett aufsuchen zu wollen. Ob Mai dort gewesen ist, hat sich nicht feststellen lassen. Gegen 3 Uhr früh kam Mai in großer Erregung in seine Wohnung, wo er sein Jackett die Brieftasche und andere Gegenstände ablegte. Darauf ging er wieder auf die Straße, und kurz darauf fiel der tödliche Schlag. Während des Transportes und im Krankenhaus winnerte Mai unangenehm wegen heftiger Leibschmerzen. Es kann daraus geschlossen werden, daß Mai in eine Schlägerei verwickelt wurde, bei der er Schläge gegen den Leib erhalten hat. Ueber die Todesursache wird die Sektion Aufschluß ergeben. Nach Ansicht eines Zeugen ist der Schlag im Wohnhaus abgegeben worden. Danach wäre nicht ausgeschlossen, daß im Wohnhaus ein Verbrechen im Streite entstanden war und daß dabei ein Schlag fiel, der den unbeteiligten Mai traf. Durch eine weitere Feststellung wird der Fall noch geheimnisvoller. Gegen 17 Uhr wurde Mai im Verbindungshaus von einer Dame angerufen. Bei dem Gespräch handelte es sich um die Beschaffung von 200 RM. Mai soll dabei geäußert haben, er habe doch nur noch 24 Stunden zu leben.

Leipzig. Dienstreiterstreik. Die Leipziger Dienstreiter sind wegen Lohnstreitigkeiten die sich nach Ablauf des bisherigen Lohnabkommens bei der Festsetzung eines neuen gefürzten Tarifes ergeben haben, in den Streik getreten.

Chemnitz. Schießerei. In der Thiemes-Straße kam es zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden zu Streitigkeiten, in deren Verlauf vier Nationalsozialisten sich in einen Hausflur flüchten mußten. Einer von ihnen gab in der Bedrängnis auf die Verfolger mehrere Schüsse ab und verletzte dabei zwei Personen, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Lebensgefahr besteht bei ihnen nicht.

Annaberg. Verurteilung. In Buchholz wurden ein Assistent der Stadtkasse und ein etwa zehn Jahre im Dienst der Stadt stehender Ratsbote in Haft genommen und ins Gefängnis eingeliefert. Sie sollen sich Veruntreuungen im Umte haben zuschulden kommen lassen, deren Höhe noch nicht bekannt ist. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Leipzig. Todesopfer einer Unfälle. Bei der Durchfahrt durch Liebertsdorf verlor der 21 Jahre alte Student Erik Saah aus Leipzig-Balkonsdorf, der sich zusammen mit zwei anderen jungen Leuten an einen Kraftwagen angehängt hatte, die Gewalt über sein Rad, stürzte und kam so unglücklich unter das Gefährt zu liegen, daß die Räder über ihn hinweggingen. Der Verunglückte starb bald darauf im Krankenhaus.

Chemnitz. Schwieriger Verhaftung. Im Hause Bernhardtstraße 35 sollte durch Kriminalbeamte ein Mann verhaftet werden, der seine Strafe schon seit längerer Zeit zu verbüßen hatte. Beim Eintreffen der Kriminalbeamten ging der Mann sofort gewalttätig gegen sie vor, warf Flaschen, Gläser und Eisenstücke gegen sie, zertrümmerte die Tür und verschlang sich dahinter. Die Beamten gaben ohne Erfolg Schreckschüsse ab. Als sie versuchten, erneut an die Tür zu gelangen, schob der mit einer Art bewaffnete Mann seine Mutter vor sich her. Deshalb mußten zwei Leberfallkommandos alarmiert werden, mit deren Hilfe es schließlich gelang, den gewalttätigen Menschen festzunehmen.

Chemnitz. Tödtlich verlegt. Auf der Staatsstraße Thum-Chrenriedersdorf wurde ein 72 Jahre alter Maurer aus Jahnsdorf von einem Motorradfahrer angefahren, beiseite geschleudert und schwer verletzt; er starb kurz darauf. Der Motorradfahrer und seine Frau wurden verurteilt unter das Motorrad; sie trugen nur unerhebliche Verletzungen davon. Der Verunglückte soll schwerhörig gewesen sein und das Unglück selbst verschuldet haben.

Tödtliche Pilzvergiftung

Blaube. Hier erkrankte am Sonntagabend die in der Sähenstraße wohnende Familie Rax Schneider. Vater, Sohn, zwei Töchter und ein Entlein, schwer an Pilzvergiftung. Alle fünf wurden bewusstlos ins Krankenhaus gebracht, wo sie erst am Montag das Bewußtsein wiedererlangten. Der 27 Jahre alte Tischler Theodor Raxmer, der sich ebenfalls eine schwere Pilzvergiftung ausgezogen hatte, ist bereits gestorben. Dieter Rax steht mit dem erkrankten in keinem Zusammenhang.

Zwickau. Töplerstreik. In der Kreisshauptmannschaft Zwickau sind die Töpler in den Streik getreten. Sie verlangen 1,60 RM Stundenlohn, den die Arbeitgeber bereit bewilligen wollen. In Blaube sind die Töplermeister bereit, ihren Arbeitnehmern einen Stundenlohn von 1,35 RM zu zahlen.

Ein Toter und zwei Verletzte bei einem Motorradunfall

Oberwiesenthal. Der Oberkellner vom Fichtelberghaus, P. o. o. s. verunglückte mit seinem Motorrad tödtlich. P. o. o. s. und sein Beifahrer Hans Moser aus Bärenstein sowie ein anderer Kraftfahrer, den P. o. o. s. angefahren hatte, stürzten schwer und mußten ins Krankenhaus nach Annaberg gebracht werden, wo P. o. o. s. seinen Verletzungen erlag.

Zweckmäßigkeit und Eleganz verbinden sich harmonisch und finden in farbenprächtigen Mode-Illustrationen in der Monats-Zeitschrift des Verlag Otto Meyer, Leipzig, „Meyer's Mode für Alle“ ihren Niederschlag. Sie bringt nicht nur letzte Modells aus den Weltmode-Zentren, sondern auch hochinteressante modische Aufsätze. Als Beilagen: einen Gratis-Schnitt, einen Schnittbogen und ein Gratis-Abplattmuster. Dadurch ist der billige Preis von 90 Pf. schon mehr als eingepreist. Lassen Sie sich von Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler ein Probeheft der beliebten Zeitschrift kostenlos aushändigen und Sie werden überrascht sein von der Fülle des Gebotenen.

Keine Zugeständnisse in Berlin.

Newyork, 5. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, ist am Sonntag dem Staatsdepartement eine von dem Berliner amerikanischen Botschafter Sackett übermittelte Note des Reichskanzlers Brining vorgelegt worden, worin die Reichsregierung die Zusage gibt, daß die durch den Zahlungsausschub eingesparten Gelder nicht für Rüstungszwecke verwandt werden sollen.

Berlin, 6. Juli. Die Neußerungen des Reichskanzlers gegenüber dem amerikanischen Botschafter Sackett vor einigen Tagen wegen der Rüstungsfrage lauten wie folgt:

Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgetauchten Besorgnisse, im deutschen Haushalt könnten die durch den Erlaß der Reparationszahlungen freiwerdenden Summen für eine Vermehrung der Rüstungen Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Aufwendungen für Heer und Flotte während des Feiertages weder beabsichtigt war noch stattfinden wird. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan bringen wird, werden zur Dedung der zu erwartenden Einnahmeausfälle, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Rettung der deutschen Wirtschaft reiflos benötigt und verwandt werden.

Von zuständiger Stelle in Berlin wird weiter erklärt, daß die Neußerungen Brining's gegenüber Sackett selbstverständlich nicht nur für Amerika, sondern auch für alle übrigen Länder Geltung haben. Aus diesem Grunde sei

es völlig unverständlich, wenn die Franzosen eine entsprechende Versicherung auch für sich wünschten.

Für Deutschland kämen in Uebereinstimmung mit Washington natürlich keine politischen Forderungen in Frage.

Es könne auch keine Rede davon sein, wie das in verschiedenen französischen Meldungen behauptet worden ist, daß in der Sitzung des Reichskabinetts am Sonnabend diese Fragen zur Behandlung gestanden haben, noch viel weniger, daß sich die Reichsregierung wegen der Zollunion bereits mit der Wiener Regierung auseinandergesetzt habe. Das Reichskabinetts habe sich am Sonnabend lediglich mit der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzlage befaßt.

In diesem Zusammenhang wird auch weiter betont, daß Demarchen irgendwelcher Art weder in Berlin noch in anderen Hauptstädten unternommen worden seien.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 6. Juli. Das Reichskabinetts ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um auf Grund der letzten Nachrichten aus Washington und Paris die Grundlage zu erörtern. In der Frage des Zahlungsausschubs nimmt man in Berliner politischen Kreisen nach wie vor eine abwartende Haltung ein. Man warnt vor Optimismus, ist aber auch nicht geneigt, die Lage bezüglich des Endergebnisses pessimistisch zu beurteilen.

Immer noch französisch-amerikanische Verhandlungen.

Paris, 5. Juli. Die Sitzung im Ministerpräsidentenrat, an der von amerikanischer Seite Schatzsekretär Mellon und Botschafter Edge und von französischer Seite Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin, Außenminister Briand und Unterstaatssekretär Francois Poncet teilnahmen, wurde um 1 Uhr nachts abgeschlossen.

Es wurde folgende amlicke Verlautbarung herausgegeben: Im Laufe der Konferenz haben die französischen Unterhändler dem Schatzsekretär Mellon und dem Botschafter Edge den Vorlauf der vom Ministerrat am Sonnabend ausgearbeiteten „Abkommensgrundlage“ überreicht.

Einzelheiten aus dem Pariser Abkommen.

Paris, 5. Juli. Obwohl die in den späten Nachtstunden des Sonnabends erzielte Einigung zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten nunmehr endgültig zu sein scheint, sind doch noch eine Reihe von Fragen offen geblieben.

Offen ist noch die Frage der Rückzahlung des Deutschland zu eröffnenden Kredites. Während Amerika ursprünglich 25 Jahre und Frankreich 5 Jahre vorgeschlagen hatten, ist man zu einem Kompromiß gelangt, das die Höchstdauer des Kredites auf 12 Jahre festsetzt.

Ein zweiter wichtiger Punkt war die Unterstützung anderer mitteleuropäischer Staaten. Man hat sich hier insofern geeinigt, als eine gemeinsame Zentralkasse den benötigten Ländern Anleihen gewährt, deren Dauer von Fall zu Fall festgesetzt wird. Der Einlagefonds beträgt 30 Millionen Dollar.

Unter die zweite Abteilung fällt die Frage der Sachlieferungen und diejenige des Garantiefonds,

an denen Amerika nur indirekt interessiert ist. Man einigte sich schließlich dahin, daß diese Angelegenheit auf dem Wege der Verhandlungen mit Deutschland und den anderen Mächten geregelt werden soll, die ebenfalls Empfänger von Sachlieferungen sind. Was die Rückzahlung des ungeschätzten Teiles der Reparationen in Form eines Kredites an Deutschland anlangt, so wurde beschlossen, diese Summe der Reichsbahn zur Verfügung zu stellen mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß diese nach Gutdünken darüber verfügen und sie ge-

gebenfalls der Reichsregierung zur Verfügung stellen kann. Eine für Deutschland ganz besonders wichtige Frage ist die der Garantien, die die französische Regierung für die Verwendung der Kredite von Deutschland verlangt.

Die neue amerikanische Denkschrift an Frankreich.

Newyork, 5. Juli. Wie das Staatsdepartement in der am Sonnabend der Pariser Regierung überreichten Denkschrift feststellt, ist in allen Hauptfragen völlige Einigung erzielt worden. Verständigung sei nur noch über die Höhe der deutschen Sachlieferungen herbeizuführen. Die Washingtoner Regierung bleibt bei ihrem Vorschlag; dieses Problem einer Sachverständigenkonferenz der interessierten Mächte zu unterbreiten, fügt aber hinzu, daß die Lösung dieser Frage im Geiste des Hoover'schen Vorschlages erfolgen müsse.

Beunruhigung in Amerika.

Newyork, 6. Juli. Obwohl der Wortlaut der Antwort an Frankreich noch nicht veröffentlicht wurde, steht doch fest, daß die Washingtoner Regierung die französischen Sachlieferungsansprüche ablehnt, weil sie nicht mit dem Geiste des Hoover'schen Vorschlages übereinstimmen. Die Note lehnt auch den weiteren Pariser Vorschlag ab, die Rechtsfragen durch einen unabhängigen Sachverständigenausschuss regeln zu lassen. Washington besteht scharf darauf, daß sich ein solcher Ausschuss unbedingt den Hoover'schen Vorschlägen unterordnen müsse. Wie die Herald Tribune aus zuverlässiger Quelle erfährt, bringt Hoover in der Note erneut zum Ausdruck, daß für die Dauer des Moratoriumsjahres keinerlei Lasten auf den deutschen Schultern ruhen dürfen, obwohl gegen ein Wiederleihen an Frankreich gezahlter Gelder nichts einzuwenden sei.

Das Weiße Haus ist, wie die Meldungen der Newyorker Morgenblätter erkennen lassen, über die neue Verzögerung beunruhigt, weshalb auch Hoover seinen geliebten Wochenendurlaub bereits am frühen Sonntagmorgen abbrechen und zu neuen Verhandlungen nach der Hauptstadt zurückkehren.

Warnungsrufe der englischen Presse.

London, 6. Juli. Zu den Verhandlungen in Paris schreibt der „Daily Herald“, es wird wohl schon zu spät sein bis alle Fragen unter Dach und Fach gebracht sind. Der Kern des Hoover'schen Vorschlages sei die

schnelle Hilfe für Deutschland gewesen. Der Plan hätte schon längst in Kraft sein sollen. Während das wirtschaftliche Rom brenne, spielten die politischen Aereos die Leiter. Die Lage sei vielleicht noch ernster als damals, als Hindenburg sein Telegramm nach Washington geschickt habe. Die Politiker sollten jetzt nicht über künftige Dinge sprechen, sondern sich nur an die harten Tatsachen der Gegenwart halten, denn wenn die Dinge sich so weiter entwickelten, werde es bald keine Reparationen und keinen Notplan, sondern nur ein gigantisches Unglück geben, das die ganze Welt in ihren Grundfesten erschüttern könne.

Stalin für Heranziehung der Intelligenz.

Moskau (über Kowno), 6. Juli. Die Pramba vom 6. Juli veröffentlicht eine Rede Stalins aus der Leningrader Konferenz der Wirtschaftler. Er betonte, sein Aufruf vom Februar d. J., die Technik zu erobern, sei ohne Wirkung geblieben. Wegen Mangels an technischen Arbeiten sei es nicht gelungen, den Fünfjahresplan in dem Sinne zu erfüllen, wie man es gehofft habe. Trotzdem seien die Regierung und die Partei, so erklärte Stalin, mit der Ausführung des Fünfjahresplanes zufrieden. Er betonte die Notwendigkeit der Heranziehung der russischen Intelligenz — besonders der Wissenschaftler — zur Ausführung des Fünfjahresplanes.

Abkehr vom Radikalismus?

Berlin, 6. Juli. Wie die „Montagspost“ noch aus Moskau meldet, bedeutet die Rede Stalins auf der Konferenz der Wirtschaftler eine vollständige Abkehr von den radikalen kommunistischen Methoden und die Ausnahme regelrechter kapitalistischer Wirtschaftsmethoden. Stalin habe erklärt, man müsse fortan vieles verbrennen, was man bisher angebetet und vieles anbeten, was man bisher verbrannt habe. Unter den neuen Richtlinien stehe als wichtigste die volle Durchführung differenzierter Löhne für qualifizierte und nichtqualifizierte, für leichte und schwere Arbeit. Stalin gebe zu, daß man zur Erhöhung der Leistungen von dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen Kenntnis nehmen müsse. Stalin habe dann die Behauptung aufgestellt, daß in Sowjetrußland noch gar kein Kommunismus herrsche, sondern eine Art Zwischenstadium. Es sei jetzt Zeit, daß man die Spezialisten, Ingenieure, Techniker und Gelehrte des Bürgertums und der alten Schule heranziehe. Stalin wandle sich dann gegen die ununterbrochene Arbeitswoche von fünf Tagen. Es sei zu erwägen, ob nicht eine Anzahl Fabriken vorläufig zur sechstägigen Arbeitswoche übergehen sollte. Allen voran stehe die strikteste Forderung nach der Rentabilität, nach kaufmännischer Buchführung und Kalkulation in allen Betrieben. Vor allem müßten die Selbstkosten gesenkt werden. Zuletzt verurteilte Stalin die Ueberorganisation und verlangte Bildung kleiner, leicht übersehbarer Wirtschaftsguppen. Damit im Zusammenhang mache er dem bisherigen System der kollektiven Leitung der Betriebe und Trusts ein Ende und verlangte, daß überall nur ein Direktor mit einigen Stellvertretern kommandiere.

Flugzeug in Zuschauermenge gerast. — Fünf Tote.

Paris, 6. Juli. Ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, Sonntag nachmittag auf dem Flugtag in Hirou. Die Menge folgte aufmerksam den Kunstflügen, die von namhaften Flugzeugführern ausgeführt wurden, als ihre Aufmerksamkeit auf eine Maschine gelenkt wurde, in der mehrere Personen Platz genommen hatten und die anscheinend zu überlastet war, um sich zu erheben. Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas. Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sank mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden durch den Probeller auf der Stelle getötet, während zehn andere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Der Flugtag wurde sofort abgebrochen.



Die Schwarze, Blonde, Braune

Erna aber öffnete die Tür nicht. Ein klagernder Angstschrei drang aus der Tür, sonst blieb alles still. Mehr konnte er heute nicht tun. Die Dienerschaft wurde schon aufmerksam und er lebte kein Aufsehen. An der Schimmertür stand Johann ganz unndigerweise und brachte das Tischsilber herein. Er horchte nach dem, was hier vorging. Moldenhauer sah es ganz deutlich durch den Spiegel. „Gefindel“, sagte er verächtlich, zündete sich eine Zigarette an und ging in seinen Spieltisch. Dort fand man immer Gesellschaft. Er mußte sich erst mal seinen Ärger von der Seele reden.

„Komm mal her, Kleine“, sagte der Generalkonsul am anderen Morgen zu seiner Schwägerin Kläre. Sie sahen zusammen, wie alle Morgen, am Kaffeetisch. Erna war noch nicht erschienen, und das war Moldenhauer ganz lieb. So sah er die Kleine an den Händen und sprach väterlich: „Du bist ein vernünftiges Mädchen trotz deiner Jugend, und ich will dir helfen.“

Das Gesicht der Kleinen war wie mit Blut über-gossen über das Glas, das ihr Hilfe von dieser macht-vollen Seite versprochen. Und er fuhr fort:

„Deine Schwester hat mir von dir und dem jungen Mann erzählt. Schick ihn zu mir, in mein Privatkontor, er soll mich persönlich zu sprechen verlangen, ich werde meinem Sekretär Anweisung geben, ihn sofort vorzu-lassen. Wie heißt doch der Jüngling?“ Und er notierte sich den Namen „Hermann Lübede“ in sein Notizbuch. Und Kläre, überglücklich, war im Begriff, ihm zum Donk um den Hals zu fliegen, und fand ihn sabelhaft edel in seiner Gestalt. Er aber hielt sie bei den Händen fest, er wußte es wohl, warum er so großartig und hilflos war, denn er mußte erst mal die kleine Schwester seiner Frau ganz für sich haben. Er brauchte Assistenten zu dem, was er vorhatte. Er hatte die ganze Nacht darüber nach-gedacht und sprach nun folgendes:

„Ich weiß es nicht, Kleine, ob du darüber orientiert bist, was in deiner Schwester Erna vorgeht?“ Kläre nickte, denn zu lägen war sie nicht gewohnt.

„Ich bin zu der Einsicht gekommen“, fuhr er fort, „daß deine Schwester sehr krank ist. Sie gehört in die Hände eines gewissenhaften Psychiaters, nicht aber zu dem Menschen, der sie in Rot und Glend zerren würde. Höre gut zu, mein Kind. Ich liebe meine Frau und kann und will sie einer fixen, krankhaften Idee wegen nicht opfern. Sie sieht in mir einen Feind, und gerade ich will sie vor all dem Schrecklichen bewahren, das ihr durch ein Weg-lausen in jene Verhältnisse bevorsteht. Ein hergelauener Filmregisseur, ein Nichtstönner, der nur durch die Güte eines Größeren lebe! Daß er nichts ausgibt, wenn er deine Schwester frei herausreißt, wirst du begreifen. Aber deine arme Schwester! Sie würde zugrunde gehen an der Seite dieses Schwächlings. Er würde sie in den Tod treiben. Deshalb müssen wir sie mit aller Kraft zu halten suchen. Und du mußt mir beistehen. Du mußt mir also versprechen, liebste Kläre, ihnen in keiner Weise zu helfen, wenn der Herr irgendwelche Annäherung versuchen sollte. Denn das Leben Ernas steht auf dem Spiel! Und in ein paar Tagen wirst du mit ihr in ein Sanatorium gehen, wo sie den Lumpenkerl vergessen wird. Ich schicke nach-her den berühmten Nervenarzt Professor Irtschik, er wird mit ihr reden. Habe ich dein Wort, daß hier in meiner Abwesenheit keine Dummeitungen gemacht werden?“

Und Kläre, dies phantastische Kind, sah plötzlich die Liebe ihrer Schwester in einem anderen Lichte. Vernünftig war Moldenhauer und gut zu seiner Frau. Riefes, was Erna ihr in dieser letzten Zeit gesagt hatte, kam ihr nun fröhlich und hüflich vor, sie hatte es so gut hier und wollte ins Glend. Sie begriff, daß die Schwester alles hier aufgeben mußte und daß der kleine Grumeri ihr dafür nichts, aber auch gar nichts als Ersatz bieten konnte. Seine Liebe? Ach was, man mußte doch auch leben, und wenn Männer stellunglos war, würde sie ihn niemals heiraten. Wie schnell ist das Herz eines kleinen Mädchens unzufrieden, die Sprache des Konsuls war überzeugend und echt. Im Moment glaubte er auch alles, was er da vorbrachte. Und Erna war ihm zu schade, einem Phantom geopfert zu werden.

So ging der Generalkonsul etwas beruhigter seinen dringenden Geschäften nach, vom Bureau hatte man schon zweimal angeläutet. Er konnte sich nicht allzulange aufhalten und hatte nun die Gewißheit, an der Kleinen hier eine Stütze zu haben. Erna hatte niemand anders als die Schwester; wenn die ihr nicht half, so war schon viel gewonnen. So kam es, daß Erna, als sie um die Mittagstunde aus ihrem Zimmer kam, zerschlagen und

durchwühlt von den Leiden dieser Nacht, ihre Schwester verändert und sonderbar fand. Sie wollte mit ihr reden, alles nochmals durchsprechen, sie wollte sie mit einem in-zwischen geschriebenen Brief zu Grumeri schicken, um ihm zu sagen, daß sie den festen Entschluß gefaßt habe, aus diesem Hause zu gehen und zu ihm zu kommen. Aber sie fand für all das, was sie ausgesprochen hatte, um es mit Kläre zu besprechen, nur taube Ohren. Das Mädchen sah sie groß und entsetzt an, als sie ihr sagte, wie sie sich ihre Zukunft dachte. Sie betrete sie wie eine Kranke, sie streichelte und lieboste sie, aber sie ging auf nichts ein. Und als sie, zum Ausgehen bereit, Kläre bat, sie zu begleiten — denn sie mußte nun Grumeri selbst Nachricht geben, auf die er in tausend Wäden wartete — weigerte sich die Kleine, mit ihr diesen Weg zu machen. Sie bat und beschwor sie, nicht hinzugehen.

„Gut! So bleib hier! Ich finde den Weg auch allein!“ hatte Erna gesagt und ging zur Tür. Aber sie lebte wieder zurück. Das Haus war verschlossen!

„Was hast ihr mit mir vor?“ rief sie außer sich; da hörte sie ihren Mann im Hausflur sprechen. Aber er war nicht allein. Sie hörte, daß er mit einem anderen Herrn sprach. Atemlos lauschte sie. Was sollte das alles? Sollte man sie zwingen und foltern? Da kam auch ihr Mann schon mit dem Herrn herein und sie hörte, daß Professor Irtschik, der berühmte Psychiater, ihrem wegen konsultiert worden war.

„Gut! Wenn sie durchaus wollen, daß ich wahr-sinnig werde nach all dem, so laß sie!“ Willkürlich ergab sie sich in ihr Schicksal, lächelnd sprach der alte Herr zu ihr und sie sah ihre feine beobachtenden Augen auf sich gerichtet. Moldenhauer machte sich an seinem Schreibtisch zu schaffen, als ob ihm die ganze Unterredung nicht inter-essierte. Er hatte den Professor über alles so instruiert, wie er es selbst für gut befand, und sah nun der Entwick-lung der Dinge mit Ruhe entgegen. Aber Erna hatte nur den einen Gedanken: „Der alte Herr sieht gut und freundlich aus, vielleicht kann er alles begreifen. Vielleicht hat er auch eine Tochter, die er liebt.“ Sie wollte zu ihm reden, konnte sein Kind nicht in eine ähnliche Lage kommen? Sie mußte ihm alles sagen, aber die Gegen-wart ihres Mannes lähmte sie. Seine Brutalität gefehrt abend hatte sie maßlos erschreckt, sie sah nun, daß alles andere nur Wüste war. Der Professor aber, der es der gequälten Frau ansah, daß sie ihm etwas unter vier Augen zu sagen hatte, bat den Konsul, ihn mit seiner Frau allein zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Das Stresemann-Ehrenmal am Rhein.

Mainz, 5. Juli. Die Enthüllung des von dem Mainzer Bildhauer Lipp geschaffenen Stresemann-Ehrenmals am dem Rheinufer in Mainz wurde am Sonntag in Gegenwart der Witwe und der Söhne des verstorbenen Reichsaussenministers vollzogen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Vertreter der bayerischen Staatsregierung, den Staatspräsidenten Dr. Brüning und den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Brüning, ferner den Bischof von Mainz, Dr. Ludwig Maria Hugo, sowie unter den Vertretern der fremden Regierungen den englischen, französischen und belgischen Generalkonsul. Die Polizei hatte den Platz in sehr weitem Umfange abgesperrt.

Nachdem die Hülle von dem Ehrenmal gefallen war, ergriff der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Er gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß der dankbare vaterländische Sinn unzähliger Volksgenossen dieses Denkmal entstehen ließ.

Als ein Wahrzeichen des Freiheitswillens, der Dankbarkeit und des Willens für die freie deutsche Zukunft. In jenen Tagen des Grauens und der Not, so erklärte Dingeldey, entstand unser Volk ein Führer, in dessen Brust die gleichen Kräfte wirkten und dem ein gültiges Geschick die Kraft gegeben hatte, Führer auf einem unglücklichen Weg zu sein, der zu Freiheit zu werden. In jenen Tagen, in denen Dr. Stresemann blutenden Herzens den Schlüssel zum Reich unter dem Namen des Kampfes zog, wuchs er als Kanzler des Reiches zum Staatsmann heran. Mit seinem Wirken wird in der deutschen Geschichte auch immer verknüpft bleiben die Befreiung dieses schönen Landes und die Freiheit dieses treuen Volkes.

Als Vertreter des Reichspräsidenten, der Reichsregierung, sowie des Völkerverbundes als dessen derzeitiger Vorsitzender führte dann Reichsaussenminister Dr. Curtius ungefähr folgendes aus:

Nur langsam beginnt sich die Spannung zu lösen. Eine Einigung in Paris ist noch nicht erzielt. Aber eine feste Basis ist an der Sicherung des Friedens und der Erleichterung für das deutsche Volk sein. Wir

hegen die Hoffnung, daß die Durchführung des Planes des Präsidenten Hoover eine neue Phase der Weltwirtschaft einleiten und die Bahn frei machen wird für vertrauensvollere Zusammenarbeit der Völker zur Stabilisierung eines dauerhaften gerechten Friedens. Mehr zu sagen über Lage und Aufgabe unserer nächsten Zukunft verbieten Ort und Zeit.

Aus dem Gedenken an Stresemanns geschichtliches Wirken können wir neuen Antrieb zu tatkräftigen Handeln erlangen. Sein ganzes Wirken gravitiert zum Staat. Mit Recht steht sein Ehrenmal am Rhein, dessen Freiheit er gesichert hat. Die Bedeutung Stresemanns trat besonders hervor, auf internationalen Kongressen. Die Verehrung, die man ihm besonders in Genf entgegenbrachte, beruhte darauf, daß er den Grundgedanken getreu handelte, die er in seiner Genfer Eintrittsrede im Herbst 1926 entwickelte und deren Grundgedanken dahin gingen, daß diejenigen der Menschheit am besten dienen, die im eigenen Volke das ihm selbst und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickeln, und damit, über die Grenzen des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermögen, wie dies die Großen aller Nationen getan haben. Der Reichsaussenminister schloß mit den Worten: Wir aber erheben in der Erinnerung an Stresemanns deutsches Wirken unsere Herzen im Gedenken des Vaterlandes, das er mit der ganzen Glut seines Herzens geliebt und für das er alle seine Kräfte hingegeben hat.

Nach Öffnung des Innenraumes des Ehrenmals wurden die Kränze niedergelegt, darunter durch Dr. Curtius der Kranz des Reichspräsidenten. Dann übergab der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Dr. Baum, das Ehrenmal an den Oberbürgermeister der Stadt Mainz.

Nach der Enthüllung des Denkmals kam es zu einem kurzen Zwischenfall. Nach der Rede von Dingeldey trat ein Herr, der unter den Ehrengästen stand, an das Mikrophon und rief hinein: „Deutschland erwache!“ Die Polizei verhaftete ihn sofort und führte ihn weg, so daß der Vorfall eine Störung der Feier nicht brachte.

Arbeitsminister Stegerwald über die Erfordernisse der deutschen Wirtschaftspolitik.

Hann i. W., 5. Juli. Auf einer Tagung der Vertrauensleute der katholischen Arbeitervereine Westfalens sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus, daß mit der letzten Notverordnung der Sanierungsprojekte noch nicht beendet sei.

Bei Veröffentlichung der Notverordnung, so erklärte er, sei bereits mitgeteilt worden, daß im Herbst in Verbindung mit der Sanierung der Invalidenversicherung eine organische Vereinfachungs- und Vereinfachungsreform der Sozialversicherung beabsichtigt ist. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß die Privatwirtschaft mit vielen Milliarden kurzfristiger Auslandsschulden weiterhin ihre Löhne zahlt. Auch das Aktien- und Bankwesen bedarf einer gründlichen Reform. Auf dem Gebiete der Ueberkapitalisierung und Ueberfremdung gibt es in der Privatwirtschaft noch viel zu ordnen, nicht aber durch bloßen einseitigen Sturm auf Löhne, Schlichtungswesen und Sozialversicherung. Dort, wo in der Sozialversicherung der Familienstand und die Arbeitsmoral beeinträchtigt wird, wird überall eingegriffen. Nach Anpassung der deutschen Lebensmittelpreise sowie der Preise für Wohnungen und Verkehrsmittel an den europäischen Durchschnitt läßt sich sehr wohl über eine weitere Verringerung der Löhne reden. Das Entscheidende ist die Kaufkraft der Löhne. Von einer nach dem Stande des Weltmarktpreises erforderlichen Kürzung um rund zwei Drittel des gegenwärtigen Standes kann natürlich keine Rede sein. Deutschland kann unmöglich durch Jähle der Landwirtschaft dauernd wesentlich höhere als die Weltmarktpreise sichern.

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Gleiwitz.

Friedrichshafen, 5. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonntag früh 7.55 Uhr, unter Führung von

Kapitän Lehmann zu der zweiten Landungsfahrt nach Gleiwitz aufgestiegen.

Aber Dresden.

Dresden, 5. Juli. Auf seiner Fahrt nach Gleiwitz erschien am Sonntag nachmittags kurz vor 1.30 Uhr, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Dresden. Es führte eine Schleife um das Rathaus aus und entschwand bald in nordöstlicher Richtung im Nebel. Das Luftschiff flog sehr niedrig, so daß es in allen Einzelheiten gut beobachtet werden konnte.

Gegen 11.45 Uhr nachts passierte das stolze Luftschiff auf seiner Rückkehr nach Friedrichshafen abermals die sächsische Landeshauptstadt. Zuerst sah man das Luftschiff über Blasewitz. Dann überflog es die innere Stadt und nahm Richtung auf den Plauenischen Grund zu.

Begeisterter Empfang durch Hunderttausende von Auslandsdeutschen.

Gleiwitz, 5. Juli. Die Landungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gestaltete sich zu einem unvergesslichen Erlebnis für Hunderttausende von Deutschen diesseits und jenseits der Grenze. Von den frühen Morgenstunden an hatten Autokolonnen und Eisenbahn Zehntausende von Deutschen aus dem sächsischen Schlesien, aus Mähren, Böhmen und dem holländischen Vland nach Gleiwitz gebracht. Ganz außerordentlich stark war die deutsche Minderheit aus Ostpreußen und darüber hinaus bis in die Gegend von Bielefeld und Krakau vertreten. Als das Luftschiff gegen 17.45 Uhr sichtbar wurde und über dem Flugplatz erschien, brachen die Hunderttausende in begeistertem Jubel aus. Die Landung erfolgte kurz nach 18 Uhr. Nach einstündigem Aufenthalt trat das Luftschiff die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.

Ueber Chemnitz.

Chemnitz, 6. Juli. Am Montag früh 0.15 Uhr, überflog das Luftschiff Chemnitz.

Wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 6. Juli. „Graf Zeppelin“ ist heute früh kurz nach 5 Uhr von Gleiwitz kommend über Friedrichshafen eingetroffen, um 5.30 Uhr glatt gelandet.

Schwere Gewitter über Berlin.

Zwei Tote durch Blitzschlag.

Berlin, 5. Juli. Am Sonntagnachmittag ging über Berlin und Umgegend ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet war. Die Feuerwehr mußte in etwa hundert Fällen eingreifen, um Ueberschwemmungen und sonstige Wasserschäden zu beseitigen. Am Rolf-Scheldt-Platz in Tempelhof entstand durch Blitzschlag ein ausgebreiteter Dachstuhlbrand.

Im Schillerpark wurde der 50 Jahre alte Straßenkaltinspektor Trapp durch Blitzschlag getötet. Eine Frau, die neben ihm auf der Bank saß, wurde so schwer verletzt, daß sie im bewußtlosen Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Weiter wurde in Reinickendorf ein acht Jahre alte Schüler Werner Sander, der vor dem starken Regen unter einem Baume Schutz gesucht hatte, vom Blitz auf der Stelle getötet.

Im Südwesten Berlins schlug der Blitz in eine auf einem Hause gespannte Hochantenne, sprang auf den Schornstein über und suchte sich dann einen Weg an den durch das Haus gehenden Drähten. Dadurch erhielt ein Rundfunkhörer einen elektrischen Schlag, der, wie ein Arzt feststellte, eine schwere Beschädigung des Gehörganges herbeiführte.

Während des Gewitters trat auf dem Tegeler See bei der Insel Scharfenberg eine Wasserhose auf. Drei Paddelboote wurden von dem Strudel ergriffen. Eins von ihnen kenterte. Die Nachforschungen des Wasserhauses nach dem Besizer sind bisher ergebnislos verlaufen.

Unwetterkatastrophe in Südwestfrankreich.

Paris, 5. Juli. Von einem furchtbaren Unwetter wurde am Sonnabend der südliche Teil der Provinz Dordogne im Südwesten Frankreichs heimgesucht. Ein Zyklon hat die ganze Gegend zwischen Vugue und Enzie zerstört. Zahllose Bäume wurden entwurzelt. Die Weinberge sind vollkommen vernichtet. Die Getreidefelder sind wie abgemäht. Die Straßen sind an verschiedenen Stellen aufgerissen. Telegraphenmasten und Bäume liegen in wildem Durcheinander auf der Landstraße und machen jeden Verkehr unmöglich. Die Stadt Vugue selbst hat ebenfalls schwer gelitten. Die Straßen sind besät mit Dachrinne, Ziegeln und herabgestürzten Schornsteinen. Mehr als tausend Familien sind obdachlos.

Aus aller Welt.

* Neue Zusammenstöße zwischen Polizei und Nationalsozialisten in München. Auch am Sonntag kam es zu Zwischenfällen zwischen Nationalsozialisten und der Polizei. Zum Standkonzert im Hofgarten waren zahlreiche Nationalsozialisten erschienen, die als Erkennungszeichen in auffälliger Weise den Volkischen Beobachter zur Schau trugen. Als Kriminalbeamte hiergegen einschreiten wollten, ritten sich die Nationalsozialisten zusammen und gingen gegen die Beamten tätlich vor. Dabei wurde nach der Mitteilung des Polizeiberichts ein Beamter niedergeschlagen. Die Musik unterbrach das Konzert und rüde ab. Fünf Nationalsozialisten wurden festgenommen und dem Schnellrichter übergeben. Nach 16 Uhr kam es in der Nähe des Karolinerplatzes zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern, wobei abermals Ueberfallkommandos ausrücken mußten und vier Personen festgenommen wurden.

* Ausbreitungen Streikender und Erwerbsloser in Spanien. In der spanischen Kriegshafenstadt El Ferrol sind die Seefischer in den Streik getreten, der drohende Formen annimmt. Die Streikenden zerstörten durch Bombenwürfe ein größeres Fischerfahrzeug. — In Barcelona drang eine 150 Mann starke Arbeitslosenengruppe in den Speisesaal des Rihotels ein und verließ ihn erst, nachdem sie zu Essen bekommen hatte.

Die Schwarze, Blonde, Braune

Roman von Eddy Deutsch (Nachdruck verboten.)

Er winkte ihm zu und Moldenhauer verstand aus dem Blick, daß es gut war, wenn der Psychiater allein mit ihr sprach. So ging er und Erna sah die beiden Hände des Arztes. Wie in Todesangst erfaßte sie die Hände des ihr fremden Mannes. Von ihm mußte ihr so alle Hilfe kommen. Und sie stiebte zitternd:

„Bitten Sie ihn, mich freizugeben! Ich weiß es, er will mich ins Irrenhaus sperren. Aber ich bin ganz gesund, nur kann ich nicht bei ihm bleiben, ich liebe doch den andern!“

Betroffen kamen diese Worte, sie überstürzten sich förmlich. Und der Psychiater, der nicht wollte, was vorhergesagt war, hatte nun selbst den Eindruck einer absolut nervenkranken Frau. Er versprach und begütigte, und sie hoffte, daß er ihr helfen würde, um nach seinem Weggang zu bemerken, daß man sie, wie eine Irre, hinter verschlossenen Türen hielt. Es war entsetzlich, sie war in dem großen Hause eingesperrt. Kein Laut von draußen kam zu ihr herein, die Diensthofen gingen auf den Zehenspitzen und sahen sie bei jeder Anrede mit großen, erschreckten Augen an. Auch das Kind, die Klara, bisher ihr willkürliches Ergebnis, verweigerte ihr, geängstigt, jede Hilfe. Man behandelte sie wie unmündig, man hörte auf nichts, um das sie stiebte. Und als ihre Koffer gepackt und sie in ihrem Abteil erster Klasse mit der Schwester und noch einer energisch aussehenden Person sah, wußte sie nicht, wohin man sie führte. Die Telegraphenbrücke saßen vorbei, Wälder wechselten mit Feldern, endlos dehnten sich die Stunden. An einem Bahndorf sah sie die fremde Frau am Arm und setzte sie in ein Auto und die kleine Schwester sah neben ihr, Tränen in den großen Augen, und man fuhr zu dritt durch einen fremden Ort. Ein weißes Gebäude in einem großen Park schimmerte durch die Bäume. Das Auto hielt, ein Arzt in weißem Mittel empfing sie, das große Parktor schloß sich wieder und man führte sie ins Haus.

Als Erna endlich allein in ihrem schönen großen Zimmer war, sah sie sich vor Entsetzen gelähmt um, die Fenster waren vergittert, sie eilte zur Tür: diese war ver-

riegelt. So fing sie an zu schreien, die Verzweiflung übermannte sie, und aus dem Nebenzimmer kamen die kleine Schwester und die große fremde Frau, die ihr begütigend zuredete. So fiel sie Klara um den Hals und weinte lassunglos.

Das Haus, in welches man Erna gebracht hatte, lag in Thüringen, inmitten herrlicher Wäldungen. Nichts unterschied es von einem gut geleiteten Sanatorium, die Verhaltenden versammelten sich bei den Rahlzellen in



Sie sah an einem vergitterten Fenster einen Kopf, wild hing die Haare um ein todesähnliches Gesicht

dem großen Speisesaal, in welchem die Tische verschwenderisch mit Blumen gedeckt waren. Das Frühstück wurde auf der Terrasse genommen, welche Ausblick in den herrlichen Park gestattete. Alle hier Anwesenden waren in ihrer Bewegungskraft nicht gebildet. Nur zu den Mahlzeiten mußten sie pünktlich zur Stelle sein und alle ärztlichen Vorschriften mußten genau beobachtet werden. Sonst waren alle absolut Herr ihrer Zeit.

Vom Tennisplatz her schallte frohlockendes Lachen und Rufen, als Erna am Arm ihrer Schwester ihren ersten Spaziergang machte, und ein tiefes Glücksgefühl durchströmte sie. Gott sei Dank, sie war nicht eingesperrt, wie sie es zuerst so gefürchtet hatte. Und auch die vergitterten Fenster stellten sich als harmloser Scherz gegen Sie

heraus. Sie hatte diese Nacht neue Hoffnung, denn eines Tages würde sie fort sein und keine Macht der Welt konnte sie von ihm fortziehen, wenn sie erst mal bei ihm war. Er aber sah wohl zu Hause in tiefster Hoffnungslosigkeit und konnte sich ihr Stillschweigen nicht erklären. So versuchte sie es, diesen Abend an ihn zu schreiben. Sie wollte den Diener bestechen, der die Briefe zur Post brachte. Da aber fiel es ihr erst ein, daß sie über feinertel Geldmittel verfügte. Dieser hatte die Schwester alles bezahlt.

Einige Tage waren sie nun schon in diesem Haus und kein Laut der Außenwelt drang zu ihnen herein. Die Leute, die zu Tisch in den Speisesaal kamen, waren förmlich angezogen, wie man es in den guten Hotels gewohnt war; sie machten Bekanntschaften, sie flirteten, und nichts erinnerte daran, daß es Kranke waren, die hier zusammenfanden. Manchmal nur zerrt ein großes Lachen die Stille, ein andermal wieder sing eine junge Frau laut und hemmungslos zu schimpfen an, ein nicht schäblicher Feind hatte ihr scheinbar etwas zuleide getan. Ein Krankenwärter in der Lobby eines Dieners erschien und führte sie vorsichtig hinaus, dann wurde weiterverfügt, als wenn nichts geschehen wäre. Sonderbare Gestalten lösten sich nach und nach aus der Masse der Alltäglichen. Da war der Mann mit dem Puffhimmel. Bei Uebe begab er sich eines Tages, daß er auf seiner Hand einen eingebildeten Schwupst zu reiben und zu pugen begann. Entsetzlich war es anzusehen, wie er immer wieder mit dem Taschentuch über die Stelle rieb, als wenn er Metall blankputzen wollte, bis der Arzt, der schnell gerufen wurde, lächelnd sein Hand auf die des Kranken legte und ihm begütigend zusprach. Dann war da die junge Frau, welche von ihren eingebildeten Liebesabenteuern erzählte. Sie hielt die Leute förmlich fest, um sie mit ihren Erlebnissen zu langweilen. Alle stellten sie ihr nach, der Arzt und der Gärtnerbursche, und selbst der Professor, der alle Woche herkam, um die Fortschritte seiner Patienten zu beobachten, mußte daran glauben. Sie war keineswegs schön, die junge Frau, aber sie putzte sich für die eingebildeten Verehrer und schrieb in jeder freien Minute Liebesbriefe, die sie den andern vorlas.

Es war ganz amüsan, das Leben hier, oft waren Tanzabende. Die Kranken waren nach und nach miteinander vertraut geworden. Auch Erna wurde mit in den Strudel der Geselligkeit hineingerissen und glaubte sich weniger beobachtet.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten Einigung in Paris

Paris, 7. Juli.

Agentur Havas berichtet, daß die französischen und die amerikanischen Unterhändler sich Montagabend über die Anwendung des Hoover-Planes geeinigt haben.

Ein französischer Kompromißvorschlag

Die französisch-amerikanischen Besprechungen wurden am Montag um 19,30 Uhr eine Viertelstunde nach Beendigung des französischen Ministerrates im Innenministerium fortgesetzt.

Die Agentur Havas veröffentlicht nachfolgenden Text, der, wie sie sagt, in den Besprechungen mit den Amerikanern französischerseits vorgeschlagen worden sei, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen:

Um die Fortsetzung der Diskussion über die durch den Hoover'schen Vorschlag hervorgerufenen technischen Probleme zu vermeiden, wären die französischen und die amerikanischen Unterhändler darin einig, die generelle Annahme des Hoover'schen Vorschlages festzustellen, vorbehaltlich einer Verständigung über die Durchführungsmodalitäten.

Wie Havas weiter erklärt, würde Ministerpräsident Caillaux in diesem Zweck die unverzügliche Einberufung einer Konferenz nach Paris beantragen, an der die Unterzeichner des Young-Planes einschließlich Deutschland, soweit sie besonders an der Auslegung der deutschen Zahlungen interessiert seien, teilnehmen würden.

Sächsischer Landtag

Dresden, 7. Juli.

In Fortsetzung der Etatberatungen genehmigte der Sächsische Landtag am Montag das Kapitel „Polizei“, dazu u. a. einen Antrag, der die Abschaffung des Schulterriemens verlangt und lehnte einen kommunistischen Antrag auf Befreiung des Seitengewehrs ab. Annahme fand weiter ein sozialdemokratischer Antrag auf Verminderung der höheren Polizeioffiziersstellen und ein Entschließungsantrag mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Staatspartei und Nationalsozialisten auf Aufhebung der Politischen Polizei. Nach einem weiteren angenommenen Antrag werden die Aufwandsentschädigungen der Polizeibeamten bis zum Hauptmann erhöht als Ausgleich für die neue Gehaltsberabstimmung durch die Notverordnung.

Bei der Beratung des Kapitels „Staatsleistungen für die Evang.-Luth. Landeskirche“ wandte sich Abg. Claus (Stp.) gegen höhere Staatsleistungen. Die in dem neuen Vertrag festgelegten Mehrleistungen seien schon bei Abschluß des Vertrages außerordentlich hoch gewesen. Auch Abg. Reu (Soz.) wandte sich gegen den Staatsvertrag, während die Abgeordneten Siebert (Dnat.) und Hickmann (DVP) für den Antrag eintraten. Hickmann erklärte u. a., daß die evangelische Kirche eine auffallende Wandlung zum Nationalsozialismus hin zeige, weswegen man von den Parteien, die gegen den Nationalsozialismus eingestellt seien, eine kirchenfreundliche Haltung nicht erwarten dürfe. Andererseits dürfe die evang.-luth. Bevölkerung Sachsens nicht schlechter gestellt werden als die preußische. Bei den Staatsleistungen handle es sich keineswegs um Subventionen.

Ministerialdirektor Boelcke erklärte namens der Regierung, daß der Vorwurf, der Staat habe die Interessen der Kirche einseitig zugunsten des Staates wahrgenommen, nicht zutreffend; der Staat habe sich vielmehr streng an die Beschlüsse des Landtages gehalten.

In der zweiten Beratung des Kapitels „Kunstzweck“ erklärte u. a. Innenminister Richter, es sei beabsichtigt, an Stelle des bisherigen Zweckverbandes „Sächsische Landeshöhne“ ein neues Unternehmen nämlich eine „G. m. b. H. Sächsische Landesbühne“ zu gründen, in der als Gesellschafter die bisherigen Mitglieder, weitere Gemeinden, die Besucherorganisationen und der Staat vertreten sein sollen. Der Staat werde sich aber nur beteiligen, wenn die Leistungsfähigkeit des Unternehmens feststehe. — Abg. Dieckmann (DVP) verlangte, daß die für die Landesbühne vorgesehene Beträge nur verausgabt werden dürften, wenn die neue Gesellschaft als ein lebensfähiges Unternehmen zustande komme. — Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dr. Wallner (Volksp.) und des Innenministers trat bei der Beratung des Kapitels „Bergakademie Freiberg“ Finanzminister Dr. Hedrich für die volle Erhaltung der Akademie auf dem gegenwärtigen Stand ein. — Es kamen dann noch die Kapitel „Universität Leipzig“ und „Technische Hochschule“ zur Sprache. Der Landtag nahm in seiner Montag-Sitzung keine Abstimmungen vor, sie sollen in der Dienstag-Sitzung erfolgen.

Zunehmende Verschuldung Sachsens

Dresden, 6. Juli.

Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsens in den Monaten April und Mai des Rechnungsjahres 1931 belaufen sich die Einnahmen in dieser Zeit im Ordentlichen Haushalt auf insgesamt 44 982 000, die Ausgaben auf 58 754 000 RM, so daß sich eine Mehrausgabe von 13 792 000 RM ergibt.

Im außerordentlichen Haushalt betragen die Ausgaben in den Monaten April und Mai dieses Jahres 3 136 000 RM. Der außerordentliche Haushalt weist in Sachsens bekanntlich keine Einnahmen auf, da besondere langfristige Anleihen für außerordentliche Zwecke nicht aufgenommen werden. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts werden aus den beweglichen Vermögensbeständen des Staates und den zu ihrer Verflüchtigung aufgenommenen Krediten gedeckt. — Der Stand der schwebenden Schulden in Sachsens war Ende April dieses Jahres 212,578 Millionen RM, Ende Mai dieses Jahres 214,110 Millionen Reichsmark.

Aus den Nachbargebieten

Hochverratsprozeß gegen Bitterfelder Kommunisten?

Halle. In Bitterfeld wurden kürzlich mehrere Kommunisten verhaftet, weil sie verdächtig erschienen, Unruhen hervorzurufen zu wollen. Dabei fand man gelegentlich einer Hausdurchsuchung eine Menge belastender Druckschriften. Die Staatsanwaltschaft in Halle hat die Sache, wie wir hören, jetzt an die Oberreichsanwaltschaft in Leipzig weitergegeben, da es sich vermutlich um die Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens handelt.

Halle. Eine halbe Million Beiträge weniger. Die Einnahmen der Allgemeinen Ortskrankenkasse an Beiträgen sind im abgelaufenen Geschäftsjahr infolge der Wirtschaftskrise um 0,5 auf 4,26 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Verwaltung hofft, mit dem jetzigen Beitragssatz von 6,5 Prozent ohne Leistungsabbau durchzukommen, wenn weiter Sparmaß gewirksam werde und auch die Ärzte der Rot Rechnung tragen.

Bretsch (Elbe). Windhölle. Durch eine Windhölle wurden auf dem Schiffsplatz in Kläden fast sämtliche Schaubuden umgerissen, ein Teil ungefähr neun Meter in die Luft gewirbelt. Ein großer Baum unter dem ein Teil der verängstigten Schulkinder Schutz gesucht hatte, wurde gespalten, unter den Kindern entstand eine Panik. Ein kurz darauf niedergebender Wolkenbruch verwehtete die umliegenden Felder; der größte Teil der Ernte ist vernichtet.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 6. Juli. Vahlskum und Spekulation verhielten sich auch heute abwartend. Reichsbank verloren 8,25, Sächsische Bank 3 und Braubank 3,5 Prozent. Besonders gedrückt lagen: Berliner Rindb. minus 10, Dittendorfer Rindb. minus 9, Strohhof minus 4 und Köstler Robertus minus 3,75. Am Anlagemarkt mußte die Deutsche Reichsanleihe-Ablösungsschuld mit 1,1 Prozent hergeben. Dresdner Ablösungsschuld verloren 2 Prozent und die h. v. a. n. t. g. e. Dresdner Schatzanweisungen von 1929 1,6 Prozent.

Dresdner Produktensörse vom 6. Juli. Weizen inl. 76 kg 250-255; Roggen inl. 72 kg 205-210. Sommergerste löschl. 155-155; Wintergerste 152-157; Futtergerste 170-190; Hafer inl. 180-190; Mais La Plata 275-280; Mais cinquantin 31-32; Weizen zur Saat 28-29; Lupinen blaue zur Saat 22-22,5; Lupinen gelbe zur Saat 32-32,5; Weizenklein 7,5-7,8; Kartoffelflocken 19,9 bis 16,5; Futtermehl 15,75-17; Weizenklein 11,7-12; Roggenmehl 12,25-13,50; Rauterwaggenmehl 15,75-17,75; Rauterwaggenmehl 40,25-42,25; Inlandweizenmehl 70 Prozent 45,75; Roggenmehl 60 Prozent 33,5-34,5; Roggenmehl 70 Prozent 32-33; Roggenmehl 22-2.

Kundfunkprogramm für Donnerstag, den 8. Juli

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik; Frühkonzert; 12,05 Opernduette; 14,00 Sächsischer Regimenter; 17,30 Konzert auf zwei Klavieren; 14,00 Was können die Gemeinden für die Erwerbslosen tun? 14,30 Spielstunde in Eisenberg; 15,00 Hörbericht aus Leipzig; 16,00 Verläufe mit Fallstrichen; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Kinderernährung und Kinderpflege im Sommer; 18,15 Steuererklärung; 18,30 Spanisch; 19,00 Zeitgenössische Meister der Arbeit; 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,30 Wochenende in drei Ländern; 21,25 Märche und Wälder; 22,15 Nachrichtenabend; 22,25 Zeitbericht: Wettkampf gegen die Arbeitslosigkeit; Junikäufe.

Kundfunkprogramm für Freitag, den 10. Juli

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik und Frühkonzert; 12,05 Opernduette; 14,00 Wissenschaftliche Umschau; 14,10 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Landfrau und Berliner Bauausstellung; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,30 Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen; 18,00 Sozialversicherungsgesundfunk; 18,25 Englisch; 19,00 Ein Jugendlicher spricht über die Zukunft unserer Generation; 19,30 Alte Tonmusik; 20,40 „Kaulassische Ballade“; „Leben eines Zeitgenossen neben Dir und mir“; 21,30 Moderne Tonmusik; 22,15 Nachrichtenabend; anschließend Unterhaltungsmusik.

Kundfunkprogramm für Sonnabend, den 11. Juli

Leipzig-Dresden

6,30 Junggymnastik und Frühkonzert; 12,05 Orchesterkonzert; 14,00 Vahlskum für die Jugend; 14,30 Hörbericht vom Reichsturnfest in Erfurt; 15,15 Die junge Generation; 16,00 Jugendbingen in Erfurt; 16,30 Solomusik von einh.; 18,00 Wie ist ich meinem Nachbarn? 18,15 Chinesische Kurzgeschichten; 19,00 Grenzgebiete der Naturwissenschaften; 19,24 Humor: Was Neumann mit eigenem Programm; 20,31 Victoria und ihr Junia; Operette von Paul Abraham; 22,30 Nachrichtenabend; anschließend Tonmusik.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur Höhe, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Bfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Bfg. bei Stellenangeboten. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

MEYERS LEXIKON



EIN GRIFF GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt
kostenlos durch jede Buchhandlung

Gustav Adolf - Frauen - Verein. Einladung

zu der am Freitag, den 20. Juli 1931 abends 8 Uhr im Gasthof „zum Schwarzen Hof“ stattfindenden Versammlung.

Vortrag von Herrn Pfarrer Deppe aus Haber in Wöhmen, Gesangsvorträge des „Freiwilligen Gemischten Kirchenchores“.

Jedermann ist hierzu herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Nur für

Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen. Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift **Der Deutsche Rundfunk** Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Vorgezeichnete Kinderkleider Spiellanzüge u. Schürzen

sowie

sämtl. Stickermaterial

empfiehlt in großer Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Drucksachen liefert Buchdrucker-
preiswert Hermann Rühle.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löseher Briefwaagen, Locher, Schreibzeng Geschäftsbücher in Folio u. Quart Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegelack.

Buchhandlung Herm. Rühle.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut ist es nicht nur und nach der Bräunung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Deodor gründlich ein; man erzielt dann eine kernereiche Wirkung eine gesunde, sonnengedämpfte Hautfarbe. Creme Deodor — frei in jeder Packung; feilhaftig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 RM., Deodor-Öl 50 Pf. In allen Chloroform-Vertriebsstellen zu haben.

Schrank papiere

Himbeeren
Johannisbeeren zum Einlöchen empfiehlt
P. Fiedler
Gartenbau Ortst. Gommersdorf.
Reißzwecken
Küchenspitze in vielen Mustern
Cassenerleggedecken
Filterpapier (Mellitta)
Tortenpapiere
Servietten
Blumentopffüllungen u. s. w.
empfiehlt
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.